

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kammerfängerin Maria Olzewska singt in ihrem einzigen Konzert am Dienstag den 18. Oktober, 8 Uhr abends, im Festsaale des Kaufmännischen Vereinshauses folgendes Programm: Gluck: Arie aus „Orpheus“; Schubert: Die Lieb' hat gelogen, Fischerweise, Der Tod und das Mädchen, Der Musenlohn; Clemens Franckenstein: Im Arm der Liebe, Wie dir geschah, Schon blüht der Mohn; Hugo Wolf: Wer rief dich denn? Mein Liebster singt am Haus, Rein, junger Herr, Ich hab' in Penna; Meyerbeer: Arie aus „Prophet“. Karten-
vorverkauf in der Buchhandlung Steurer.
1631

„Sumpf“, Schauspiel von Schwarzschild.

* Unmittelbar vor Torschluss knüpfte unser Schauspiel wieder an die Darbietungen zu Beginn der diesjährigen Spielzeit an und brachte, nachdem man jetzt wochenlang fast ausschließlich dramatische Kinoware gepflegt, ein modernes Drama, dem man inneren Wert zubilligen muß: „Sumpf“. Es ist in und aus dem Umstürze entstanden, hat einen jungen Frankfurter, der aus einer Kaufmannsfamilie stammt und sich als Volkswirtschaftler betätigt hat, Leopold Schwarzschild, zum Verfasser. In einem Vorwort zur Buchausgabe verwahrt sich der Dichter ausdrücklich gegen jede parteipolitische Ausdeutung des Stückes und versichert, „Nicht und Schatten innerhalb der Grenzen dramatischer Möglichkeit partitisch verteilt zu haben“, so daß „jede einzelne Figur, ohne daß Problemstellung und Psychologie des Stückes irgendwie berührt würde, mit ihren Ueberzeugungen ebenso gut im polar-entgegengesetzten Lager stehen könnte“. Tatsächlich unterscheidet sich Schwarzschild's „Sumpf“ von den verschiedenen anderen deutschen Revolutionsdramen, die mit einer gewissen Hurra-Begeisterung den Umsturz als Vollendung preisen, dadurch, daß der Verfasser sorgsam jedem Ueberchwang aus dem Wege geht und sozusagen mit einer kritischen Laterne gleichermaßen in die alten wie in die neuerschaffenen Verhältnisse hineinleuchtet und mit kühler Mäßigkeit die Mißspielerei von einst wie von jetzt zeichnet. Trotz dieser unlegbaren Objektivität, mit der Schwarzschild über den Ereignissen und Personen seines Dramas steht, ist aber doch der „Sumpf“ nichts als ein Niedererschlag eigenen Erlebnisses, ein Selbstbekenntnis des Dichters. Denn sein Stück ist die Tragödie eines Idealisten, der mit seinem Idealismus an den realen Verhältnissen und an den eben gar nicht idealen Mitmenschen scheitert. Wie der Held des Dramas, der Grobschmied Wiltert, seine höchsten Absichten an der moralischen Kleinheit seiner Kampfgenossen zerschellen sieht, hat offenbar auch der Dichter durch die Ereignisse des Zusammenbruchs und Umsturzes eine tiefgehende Enttäuschung erlebt. In den letzten Kampftagen an der deutschen Front des Jahres 1918 warf den Dichter ein schwerer Nervenschuß nieder. Als der Umsturz erfolgte, lag er krank im Lazarett. Zweifelloser hat auch Schwarzschild die Revolution als Erlösung, als hoffnungsvollen Beginn einer neuen, besseren Zeit, einer moralischen Erneuerung jubelnd und vom ganzen Herzen begrüßt, aber dann mit Schrecken gesehen, daß auch diesmal wieder der große Augenblick ein kleines Geschlecht aufgefunden habe. Die Menschen, die sich nun an die Stellen der früheren drängten, waren nicht besser als jene. Nicht Streben nach dem Besseren, nach großen Zielen beherrschte sie, sondern Rachegeilüste, Geldgier, Habgier und Grausamkeit. „Nicht Rache, sondern Recht“ verlangt sein Held Wiltert und predigt: „Jedem einzelnen sage ich: Hände sauber! Selbst blank müssen wir sein, wenn wir den Dreck ausspülen wollen.“ Statt dessen aber zeigt die Entwicklung ein ganz anderes Bild, das der alte General, in dem Stücke der Vertreter der ehrenfesten Elemente der alten Zeit, in die Worte zusammenfaßt, die er zu dem Revolutionsführer Wiltert spricht: „Diese Welt will gar nicht frei sein. Sie hat sich selbst einen heimlichen Kaiser verschrieben und dient ihm. Dieser Kaiser heißt Genuß. Sein Kanzler ist das Geld, sein Feldherr der Betrug. Das sind die wahren Landesfürsten und Ehre und Pflicht und alles andere — das gibt es gar nicht; das sind nur Phrasen, für Dumme unseres Schlages gemacht.“ Und aus diesem bitteren Pessimismus entwarf Schwarzschild im Dezember 1918 im Lazarett sein Drama, das er im Juli 1919

vollendete. Sumpf überall, Sumpf hüben und drüben, Sumpf mit seinen schwälen, stidigen Ausdünstungen, die die Luft verpesten und die Menschheit vergiften. Aber nur in reiner Lust kann wahre Freiheit gedeihen. Auf eine Zeit, wo es keinen Sumpf mehr gäbe, hofft der Dichter mit seinem Helden Wiltert, der trotz seines Scheiterns nicht zugebeht, daß seine Sache falsch sei; „sie ist nur undurchführbar bei diesen Menschen — heute.“ Ein Vorspiel, das tatsächlich schon ein Akt des Dramas ist, zeigt die dumpfe Gärung unmittelbar vor dem Umstürze — in einer Kaserne. Ein Frontbataillon soll abgehen, lauter Leute, die die Schrecken des Krieges schon kennen und die Ueberzeugung haben, daß der Krieg verloren sei und sie nur mehr nutzlos geopfert werden sollen. Da bringt Wiltert von draußen die Parole: Es kann losgehen! und die offene Meuterei bricht los. Wiltert übernimmt die Führung, neben ihm taucht aber der Gießer Knopp empor, ein brutaler Gewaltmensch, der nur seinen Rachegeilüsten frönen und für sich möglichst viel Nutzen heraus schlagen will aus der neuen „Freiheit“. Seinen blutrünstigen Reden gegenüber verhalten die Mahnungen Wilterts, reine Hände zu behalten, nur das Recht wahren zu lassen, im tohenden Lärm. Ein Offizier wird grausam ermordet und Knopp zieht mit einigen Genossen zur Besetzung des großen Hüttenwerkes in der Nähe aus. Dort sieht der geriebene Generaldirektor Bonader mit seinen Aufsichtsräten beratend beisammen. Bonader fürchtet nur einen, den unbeugsamen Idealisten Wiltert, mit dem Knopp und seiner Sippe wird er schon fertig werden. Und er wird es, Knopp, der zuerst mit den geschwollensten Kraftproben herumwirft, nebenbei für sich einen schönen Pelz stiehlt, läßt sich von Bonader um den Finger wickeln, als dieser ihm neben dem Zugeständnisse allgemeiner gewaltiger Lohnverhöhung eine Stelle im Direktorium des Unternehmens anbietet. So schließen Bonader und Knopp, diese einander würdigen schönen Seelen, einen Pakt. Nur einer der Aufsichtsräte, ein alter General a. D., ein offener, gerader Charakter, der sich nicht entschließen kann, den Mantel nach dem Wind zu drehen, will von diesem schmählichen Kuhhandel nichts wissen. Dafür wird er jämmerlich verprügelt und sein Haus ausgeplündert und zerstört. Triumphierend gibt Knopp in einer Arbeiterratsitzung seinen Erfolg bekannt, natürlich in entsprechender Beleuchtung. Da wird es nun sehr fürnisch, denn Wiltert tritt ihm entgegen und wirft ihm schließlich Verrat vor. Aber bei dieser Scheidung der Geister unterliegt der Idealist Wiltert, ein Geschlagener, Ueberwundener, verläßt er mit wenigen Getreuen, dem Arbeiter Blad und der Arbeiterin Anna Wittrop, die in schwärmerischer Beherung für Wiltert erglüht, die Versammlung, von den höhnischen Rufen der siegreichen Knopp-Leute begleitet. Diesen drei glänzend geführten, wild bewegten Akten folgt nun ein letzter, ein verhältnismäßig stiller Ausklang. Gerade hier aber, in dem weniger effektvollen Teile des Dramas finden sich wahre poetische Schönheiten. In Annas ärmlicher Kellerwohnung sitzen die drei beisammen. Wiltert verzweifelt nicht an der Wahrheit und Wichtigkeit seiner Sache, wohl aber an deren Durchführung. „Die Sehnsüchtigen sind niedergeschlagen“, sagt er, „aber die Sehnsucht ist unsterblich.“ Hier bekommt nun Wiltert seltsamen Besuch. Der alte General kommt und nun finden sich diese beiden Edelmenschen, die ihre Ueberzeugung nicht für persönlichen Vorteil verkaufen und von denen deshalb jeder der Gemeinheit seiner Zeit erlegen ist, im gegenseitigen Gespräche und reichen sich trotz aller Gegnerschaft in Achtung die Hände. Aber auch Knopp erscheint. Er will versuchen, Wiltert, den er noch immer fürchtet, zu sich herüberzuziehen, indem er — der nunmehrige „Herz Direktor“ — ihm eine gute Stelle in der Fabrik anbietet. Voll Verachtung weist ihm Wiltert die

Tür, obgleich er weiß, daß er sich damit das Urteil spricht. Er will Märtyrer seiner Ueberzeugung werden — das ist das einzige, was er für seine heilige Sache tun kann — und so erwartet er ruhig die Schergen Knopps und schreitet mit ihnen gefaßt und ungebrosen seinem Schicksale entgegen. Ein starkes Stück, voll lebendiger Bewegung und voll schöner Gedanken, trefflich aufgebaut in den Massen Szenen, die trotz des unlegbar expressionistischen Zuges des Ganzen streng naturalistisch durchgeführt erscheinen. Für ein Erstlingswerk ist die Technik ebenso bewundernswert wie die kritische Kühle, mit der der junge Dichter an seinen Stoff herangeht. Schade, daß man das Werk, wohl die bedeutendste der heurigen Neuheiten, erst in den letzten Tagen der Spielzeit herausbrachte, in der unglücklichsten Theaterzeit. Das Haus war denn auch nur schwach besucht, der Erfolg aber dennoch ein durchschlagender, der Beifall, den das Werk fand, ein außerordentlich starker. Die Vorstellung unter unseres verdienstvollen Dramaturgen Dr. Seidls hingebungsvoller Leitung war trotz zu kurzer Vorbereitung eine gute. Die schwierigen Massenszenen, in denen der Spielleiter selbst auf die Bühne trat, um als geschickter Kapellmeister den Ton anzugeben, klappten im allgemeinen und widesten sich natürlich, ohne theatralisch zu scheitern, ab. Unterstützt wurden sie durch eine Reihe lobenswerter Einzelleistungen. Der Grobschmied Wiltert, der einfache Arbeiter, der sich „bei Tage am Amboss, bei Nacht über den Büchern“ in strenger Selbstzucht zur starken Individualität und ebenso imponierender Selbstzucht emporgearbeitet, fand in Herrn Farlas treffliche Wiedergabe. Abgeklärte Ruhe, durch die in kritischen Augenblicken doch wieder die innere Flamme der Begeisterung durchbricht, gezügelte Energie und dann stille, weihedvolle Resignation lagen über dieser Gestalt. Brutal und doch wieder mit der Schlaueit des nur seinem persönlichen Vorteil nachjagenden schlechten Kerls gab Herr Hohenau den Gegenspieler Wilterts, den blutigen Knopp. Nur hätte er in der Szene bei Bonader noch etwas proletarischer auszu sehen sollen, und in der Versammlungsszene störte es, daß er immer in die am Tisch liegende Rolle hinein sah, was umso unnötiger war, als er sie ja ohnehin beherrschte. Das Quartett des Generaldirektors mit seinen Aufsichtsräten brinat die Vertreter der alten Zeit. Ihre Knopps sind der Generaldirektor Bonader, der in jeder Lage oben zu bleiben versteht und den Herr Pammer mit ruhiger Ueberlegenheit spielte, der gefinkelte Geheimrat Hauchecorne, der auch in der schlimmsten Situation einen Witz zur Verfügung hat, von Herrn Freitag köstlich dargestellt, und der knieweiche, adelige Landrat (Herr Baschata). Ihnen steht der alte General gegenüber, wie Wiltert ein Mann von eherner Charakterfestigkeit, dem Herr Ewald die edle Würde des Alters verlieh. Die Anna Wittrop, das tapfere Mädchen, das in Wiltert den Propheten wie den Mann verehrt und liebt, gab Fräulein Dietrich mit jener rührenden Einfachheit und verhaltener Glut, die wir an ihr schon wiederholt zu rühmen hatten. Als Wilterts treue Jünger Blad und Krähn sind die Herren Doppler und Holzherr, als wildstürmerische Anhänger Knopps die Herren Siebert (Rotka) und Groß (Tetko), sowie Fräulein Wana nach Verdienst zu nennen. In einem Stücke, das so stark auf die Ensemble Szenen gestellt ist, erscheinen auch die kleinsten Rollen von Bedeutung, so sei denn auch ihren Trägern ohne weitere Namensnennung die Anerkennung ausgebrochen. Sie alle taten das Ihre, damit die Tatkraft unseres diesjährigen Schauspielers mit der Auf führung des „Sumpf“ einen ehrenvollen Abschluß finde.
Dr. Karl Görner.